recht habe erfüllen können. Daran knüpfte der Festredner eine Uebersicht über die Entwickelung der Idee eines ewigen Völkerfriedens. Der Schülerchor sang vor der Festrede Fr. Bodenstedt's von R. Müller componirtes Lied: „Bei Sedan" und nach ihr einen Chor aus J. Haydn's „Schöpfung". Endlich verkündigte der Rector die Namen der 30 Schüler aus sämmtlichen Classen, die aus den vom Rathe der Stadt angewiesenen Mitteln und aus den Mitteln der Nicolaistiftung mit Bücherprämien bedacht worden waren, und schloß die Festfeier mit einem Hoch auf Kaiser, König und Vaterland, in das die versammelten Schüler begeistert einstimmten. — Am Tage vor dem Actus hatte das Gymnasium einen Ausflug nach Taucha gemacht und dort auf dem Wiesenplan des Schützenhauses in der seit 7 Jahren üblichen Weise sein Schulfest mit Turnspielen und Wettkämpfen gefeiert.

Im königlichen Gymnasium eröffnete Gesang des Schülerchors den Actus, darauf hielt Herr Oberlehrer Dr. Hänlich die Festrede. In warmen Worten gedachte er der beiden Kaiser, die uns in diesem Jahre entrissen, und behandelte dann den Feldzug des Generals v. Werder; er verweilte besonders bei der Belagerung Straßburgs und den Heldenkämpfen bei Belfort, wo 40 000 Deutsche den 140 000 Mann Bourbaki's den Durchbruch wehrten, und schloß mit der Mahnung unseres Siegesdenkmals „Schwer Errungenes zu erhalten". Nach abermaligem Gesang folgten Declamationen der Schüler. Den Schluß der Feier bildete ein Schauturnen.

Bei dem Festactus im Dr. Schuster'schen Privatinstitut hielt Herr Böttiger die Festrede. Derselbe schilderte den Tag von Sedan, verweilte besonders bei den Verdiensten des verewigten Kaisers Friedrich III., sowie des damaligen Kronprinzen, jetzigen Königs Albert, führte dann aus, wie gerade diese gewaltige Waffenthat die feste Grundlage der Einheit und Größe Deutschlands geworden sei und leitete dann über zu den Pflichten des heute lebenden Geschlechts, die er schließlich in dem Dichterwort zusammenfaßte:

Enkel mögen kraftvoll walten,
Schwererrung'nes festzuhalten.

Hierauf folgten Declamationen patriotischer Gedichte von Seiten einiger Schüler und zuletzt fand die Feier ihren würdigen Abschluß im gemeinsamen Gesange des Liedes: Deutschland, Deutschland über Alles.

Musik.

Ein Concert für das Marthahaus in Leipzig.

* Es ist in unserem musikalischen Leipzig jetzt so still, daß unsere Leser sich freuen werden, zu erfahren, daß die vortreffliche Sängerin, Frau von Knappstädt, im Verein mit namhaften hiesigen Künstlern nächsten Donnerstag Abend in der Matthäikirche ein geistliches Concert zu geben beabsichtigt. Die Einnahme soll dem in diesem Kirchspiel in der Löhrstraße gelegenen neuen Marthahaus zu Gute kommen.

Ueber die Einweihung desselben am Sonntag, den 22. April d. J., haben wir i. J. berichtet, wollen daher heute nur kurz erwähnen, daß es seinen Zweck als Herberge für weibliche Dienstboten in bester Weise erfüllt. Es bietet zureisenden Dienstmädchen eine behagliche Unterkunft mit seinen hohen, luftigen Schlafsälen, dem nach Abend freiliegenden Garten und sonstigen Einrichtungen, besonders aber wegen der Nähe der nördlichen Bahnhöfe und des Mittelpunctes der Stadt. Der Zuspruch hat sich denn auch sehr erfreulich entwickelt, denn es sind im Marthahaus bis heute schon 166 Dienstmädchen eingekehrt. Davon haben 74 durch Vermittelung der Oberin Dienst gefunden.

Weniger ist bisher noch das für Mädchen gebildeten Standes eingerichtete Hospiz benutzt worden, und doch glaubt man damit einem wesentlichen Bedürfnisse zu genügen. Auch stehen die im dritten Stock befindlichen Zimmer, welche unmöblirt vermiethet werden sollen, noch leer, was in doppelter Beziehung zu bedauern ist. Denn einmal hofft der Verein dadurch einen Theil der großen Baukosten verzinsen zu können, dann aber sollen die ungefähr dreißig jungen Mädchen, welche in seiner Lehranstalt gegen billiges Entgelt untergebracht sind, Gelegenheit finden, die feinere bürgerliche Küche und Wäsche zu erlernen und sich in der Bedienung von Damen zu üben.

Alle diejenigen, welche seit Jahren die Anstalt mit milden Beiträgen unterstützen, sollen nicht versäumen, die schönen, neuen Räumlichkeiten in Augenschein zu nehmen. Wegen des Concertes verweisen wir auf den Inseratentheil und wünschen daß dasselbe recht zahlreich besucht werden möge!

S. Vom Birminghamer Musikfest. — Auf diesem periodisch wiederkehrenden großartig inscenirten Musikfeste, bei welchem die Mendelssohn'schen Oratorien fort und fort eine große Rolle spielen, kam dies Jahr (am 29. v. M.) ein neues englisches Oratorium zur ersten Aufführung: Dr. Hubert Parry's „Judith oder Manasseh's Wiedergeburt". Es folgte Robert Franz' Composition des 117. Psalms und Abends Sullivan's „Goldene Legende". Hans Richter war der Dirigent, der sich wie gewöhnlich mit Ruhm bedeckte, von den Sängerinnen nennen wir nur die Damen Albani und Trebelli und eine Miß Anna Williams. Bei der „Meistersinger"-Ouverture am Schlusse ging die elektrische Beleuchtung aus, aber nicht die Begeisterung des Orchesters und des Publicums. Als Judith ging, um den Holophernes einen Kopf kürzer zu machen, spielte z. B. das Orchester ein sanftes, von größter Seelenruhe zeugendes Notturno!! Das Parry'sche Oratorium entbehrte dramatischen Lebenswärme.

K.Wh. Ein Londoner Musikalienhändler und Musikschriftsteller †. — In Oscar Paul's „Handlexikon der Tonkunst" liest man Seite 190: „William Chappell, geboren am 20. November 1809 in London, hat sich viel mit den alten Denkmälern der englischen Musik beschäftigt und u. A. ein Werk herausgegeben: „Collection of national English airs, London 1838/40." — Dieser namhafte englische Musikgelehrte ist nun am 20. v. M. in seiner Wohnung, Upper Brook-Street, London W., gestorben. Die Musikalienhandlung, die ihm gehörte, firmirt Chappell & Co. Dieselbe besteht seit Neujahr 1812. Man findet sie Nr. 124 New Bond-Street. Die berühmte Philharmonische Gesellschaft hat ihr schon längst ihre Vertretung und Commissionen übertragen. Im Anfang war J. B. Cramer Theilhaber der Firma. Als 1834 Samuel Chappell starb, welcher das eigentliche Haupt des Geschäftes war, wurde die Wittwe Erbin desselben. In ihrem Namen verwaltete nun der älteste Sohn, der obengenannte Musiker William Chappell, das renommirte Geschäft. Damals bereitete sich die sog. Madrigal-Aera vor, die Liebhaberei für diese ältere Art englischer Gesänge, wie sie nachmals durch eine besondere Gesellschaft, die „Musical Antiquarian Society" (50, New Bond-Street) gepflegt wurde. Chappell ward der (Commissions-)Verleger dieser Gesellschaft. Um das Jahr 1840 herum erschienen zuerst Dowland's Gesänge. Um dieselbe Zeit kam Chappell's „Sammlung englischer Volksweisen mit einem Essay über englischen Volksgesang" heraus. Später erwuchs daraus das Unternehmen der „Popular Music of the Olden Time" (2 Bände 1855/59). Das Geschäft nahm immer größeren Umfang an, namentlich durch die Initiative von Thomas Chappell. William Chappell kaufte seinerseits die Musikalienhandlung „Messrs. Cramer & Co.", indem er sich T. F. Beale zum Theilhaber wählte. Thomas Chappell war beiläufig der Begründer der „populairen Montags-, beziehentlich Sonnabend-Concerte". — William Chappell dagegen arbeitete in der historisch-antiquarischen Richtung weiter. So gab er die „Roxburghe Balladen", „The Crown Garland of Golden Roses", „The Dancing Master" und Noten zu „Wit and Mirth or Pills to purge Melancholy" heraus. Mit J. W. Hales brachte er Bischof Percy's Foliomanuscript „Balladen und Romanzen" in Stich. Er selbst schrieb einen „Tractat über den Gebrauch der griechischen Sprache, wie sie in den alten Gesangbüchern der englischen Kirche nach dem theoretischen Systeme geschrieben wurde." Vor nunmehr 14 Jahren begann er seine „Geschichte der Musik". Der alte Herr war Mitglied gelehrter Vereine, wie der „Gesellschaft der Alterthumsforscher" und namentlich Mitglied der Royal Society. Für alle diese Daten steht uns die „Times" ein. Als Geburtsjahr nennt sie übrigens 1810, nicht 1809.

Schlachten-Panorama am Roßplatz.

* Heute, am Gedenktage der Schlacht bei Sedan, welche dem nur kurzen Feldzuge gegen die Armee von Châlons unter Marschall Mac Mahon ein jähes Ende bereitete, den Siegern mehr als 100,000 unverwundete Gefangene überlieferte und den deutschen Heeren den Weg nach der französischen Hauptstadt öffnete, wird sicher auch das Schlachten-Panorama am Roßplatz zahlreichen Besuch finden. Kann das in diesem Panorama zu lebensvoller Darstellung gelangte Gefecht bei Bry-Villiers an Bedeutung sich auch nicht mit der Schlacht von Sedan messen, die von den deutschen und speciell sächsischen Truppen errungenen Erfolge werden dennoch für alle Zeiten ein ruhmreiches Blatt in der Geschichte des deutsch-französischen Krieges ausfüllen. Wenden wir uns zur Gefechtsdarstellung selbst. Der Beschauer befindet sich mitten in der französischen Schützenkette. Hinter Schützengräben gedeckt, liegen die französischen Truppen. Ihr Gewehrfeuer begleitet jeden Schritt vorwärts der auf freiem Felde anstürmenden Sachsen. Erheblich sind die Verluste. Doch drauf gehts den im Dorfe Bry und auf den umliegenden Feldern anrückenden neuen feindlichen Truppen entgegen. Schon ist den Schützen und einem Theile des 107. Regiments der Vorstoß gelungen. Unerschrocken haben sie die feindlichen Schützenlinien überrannt; mit Bajonett und Kolben greifen sie die geschlossenen Vortrupps des feindlichen Gros an. Die Absicht, den Durchbruch der französischen Armee zu verhindern, ist erreicht. Diesen Kampf stellt das Panorama in lebensvoller und künstlerisch überaus gelungener Weise dar. Kein Beschauer wird dasselbe verlassen, ohne neue Anregung zu edlem nationalen Selbstgefühle mit fort zu nehmen.

Del Vecchio's Kunstausstellung.

Aus dem Schweizer und Tiroler Hochgebirge führt uns E. Th. Compton diesmal mit zwei Bildern in die schroffeste Fjordwelt Norwegens. Das eine ist ein „Wasserfall im Sognefjord" mit dem lichtgrünen, weißschäumenden Wasser im Vordergrunde und der vereisten, in Nebel und Gewölk sich verlierenden Bergwelt im Hintergrunde. Noch gewaltiger braust das „Bergwasser in Jotunheim" von der steilen Wand der Felsschlucht hernieder. Der in Paris lebende Wiener Maler Eismann-Semenowsky ist durch eine seiner anziehenden weiblichen Studiengestalten, eine „Kunstreiterin", vertreten. Die schlanke jugendliche Gestalt, Kniestück, steht in ihrer stattlichen Reittracht, dunkelblauem Rock, lederrother Taille, den schwarzen Cylinder kokett auf das Ohr gedrückt, die Gerte in den gelbbehandschuhten Händen im Vordergrund einer Parkscenerie, während ihr Pferd hinten auf und ab geführt wird.

Im zweiten Saale hat J. B. Hofner aus München eine heimweitliche „Schafheerde" bei heraufziehendem Gewitter ausgestellt. Wenn die Hofner'schen Schafe vielleicht auch noch nicht die von Pallik erreichen, so sind es doch vorzügliche Thiere und zeugen von liebevoller Naturbeobachtung, auch die Luftstimmung ist vortrefflich im Ausdruck. Professor C. Wennenberg in Kassel hat eine recht zarte „Vestalin" gemalt, in weißem Gewande, rosenbekränzt mit etwas Gabriel Max'scher Palette. Am Eingange zum dritten Saale hängt ein Leipziger Rosenthalmotiv von C. Kießling in Leipzig mit großer Treue und sofort erkennbar gemalt. An der anderen Seite der Thür hängt eine Partie „an der Ilm" von Max Asperger, vielleicht auch für einen, der an der Ilm zu Hause ist, zum Wiedererkennen gemalt. Unter dem erwähnten Kießling'schen Bilde hängt ein „Wegelagerer" genanntes Bild von Harald Dieck, wo die Wegelagerer nur die ganz stimmungsvolle Staffage eines an sich schon sehr stimmungsvollen vortrefflichen Landschaftsbildes sind. Ein prächtiges Werk von Valentin Ruths ist sein im zweiten Saale am Fenster hängendes holsteinisches Motiv „in der Marsch". Man kann sich kaum etwas Frischeres, Lebensvolleres denken als diese grünen Triften, Wassergräben, Weidenbäume mit den fernen Gehöften und dem grauberwölkt darüber gebreiteten Himmel.

In dem hinteren Raume findet sich noch ein recht schneidiger weiblicher Studienkopf „Regina" von E. Martik, eine frisch und sonnig gemalte „Idylle" von August Dressel mit einer am munter dahinrauschenden Bach in ihr Lesen vertieften Dame in Weiß, ferner eine auch recht wirksam herausgegriffene „Dorfpartie" von C. Schlette. Ueber diesem Bilde hängt ein fein ausgeführtes Blumenstück, oberhalb bunte „Chrysanthemumblüthen" von Helene Cramer. Weiter bemerkt man noch eine fein gestimmte „holländische Winterlandschaft" mit breitem gefrorenen Flußspiegel im Abendlichte von J. B. Klombeck. In den Fensterkästen sind 6 Blatt in Wasserfarben von C. Venga meisterlich ausgeführte Blumenstücke ausgestellt, besonders verschiedene prachtvolle Orchideenarten wie Angorlatum, Angräcum, Limatodes, dann noch wundervolle Mohnblumen, Begonien und Nelken.

Adolf Weiske.

Kunst-Verein.

* Neu ausgestellt sind zwei Oelgemälde: „Italienische Landschaft" von A. Lutteroth in Hamburg und Motiv „an der Ostsee" von C. J. Anding in Karlsruhe, sowie 33 Blatt Facsimiledrucke nach Handzeichnungen Anselm Feuerbach's.

Ausgestellt bleiben: der von Martin von Wagner entworfene Walhallafries in photographischen Lichtdrucken, aufgenommen nach dem im Besitze des von Wagner'schen Kunstinstituts in Würzburg befindlichen Originalmodell. Zwei Oelgemälde von Ernst Schmitz in München: „Auf der Eisbahn" und „Schwarzwälderin", eine „Landschaft", Oelgemälde von Friedrich Preller in Dresden und „Die Uebergabe von Warschau im Jahre 1656", Oelgemälde von Wilhelm Räuber in München, „Christus am Kreuz", Oelgemälde von Immanuel Riebel in Leipzig, ein „Interieur", Aquarell von Hermann Heubner in Leipzig, „Pferdeschwemme", Oelgemälde von Franz Hochmann in Karlsruhe, „Die Ruinen des Tempels der Königin Hatasu", Oelgemälde von C. Körner in Berlin, „Altes Schloß in den Apenninen", Oelgemälde von L. Neubert in München, drei Kohlezeichnungen: „Der abenteuerliche Simplicissimus", „Die Legende vom Hufeisen" und „Phantasien im Bremer Rathskeller", von James Marshall in Weimar, „Ein Orakel", Oelgemälde von Albert Keller in München, eine „Landschaft", Oelgemälde von A. Hoffmann in Frankfurt a. M., „Selbstbildniß", Oelgemälde von Theodor Grosse in Dresden, Bildniß des verstorbenen Professors Nadins, Oelgemälde von H. Schwenk in Leipzig, sowie ein nach Botticelli's „Frühling" farbig ausgeführtes Bild der Arundel-Society.

Im Oberlichtsaale befindet sich die elfte Sonderausstellung von Gemälden und Handzeichnungen Rafael's, in sechshundert zumeist nach den Originalen aufgenommenen Photographien, sowie in Kupferstichen. Nichtmitgliedern des Kunstvereins ist der Eintritt für 50 ₰ gestattet. Kataloge sind für 50 ₰ käuflich zu haben.

Mittheilungen

aus der Rathsplenarsitzung vom 22. August 1888*)

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Justizrath Dr. Tröndlin.

1) Von dem Hauptausschusse für die volksthümliche Feier des Sedantages ist das Programm für die diesjährige Feier vorgelegt worden. Man genehmigt dasselbe und beschließt auch Rathswegen für dieses Jahr von der Veranstaltung einer Vorfeier am Napoleonsteine abzusehen.

2) Die Gemeinderäthe zu Anger-Crottendorf, Gohlis, Neuschönefeld und Lößnig haben sich mit den Bestimmungen im Entwurfe des Normalortsstatutes über die Einverleibung der Vorstadtdörfer in den Stadtbezirk unter Aeußerung verschiedener Wünsche in der Hauptsache einverstanden erklärt. Es werden diese Erklärungen zur weiteren Behandlung an die betr. Deputation verwiesen. Es erfolgt sodann

3) die Vergebung verschiedener, für das Feuerwehrdepot in der Schenkendorfstraße erforderlichen Arbeiten, sowie der Anlieferung von Schleußeneinlaßsteinen nach Dresdner Muster.

4) Wegen Pflasterung der Fahrstraße um den Körnerplatz hat die Tiefbauverwaltung angefragt, ob dazu Schlackengußsteine verwendet werden können, da die verwilligten bossirten Steine z. Z. nicht vorhanden sind. Man beschließt, die Ausführung mit Schlackengußsteinen vornehmen zu lassen, dazu Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen, inzwischen aber mit der Ausschreibung der Arbeiten vorzugehen.

5) Für die Fußwegherstellung vor drei Grundstücken in der Colonnadenstraße werden die erforderlichen Kosten verwilligt. Es ist Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen.

6) Die Tiefbauverwaltung hat drei Projecte für die Anlegung einer Pferdeschwemme aufgestellt und die Section vorgeschlagen, das letztere derselben zu wählen, die dafür veranschlagten Kosten zu verwilligen und Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen. Man tritt diesem Vorschlage bei, will aber zunächst versuchen, noch einen zweiten anderen geeigneten Platz ausfindig zu machen.

7) Die ausgeschriebenen Arbeiten für Herstellung der Dachconstruction von drei Gebäuden der neuen I. Gasanstalt werden an das Eisenwerk Lauchhammer vergeben.

8) Zur Herstellung eines von der Zöllnerstraße aus, an den Etablissements von Bonorand und Kintschy vorüber nach dem Zoologischen Garten führenden Cementweges verwilligt man die veranschlagten Kosten von 5044 ℳ unter der Voraussetzung, daß die drei Pächter jener Etablissements und des Zoologischen Gartens das Anlagecapital auf die Dauer ihrer Pachtzeit antheilig verzinsen. Wegen der Kosten ist Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen.

*) Eingegangen bei der Redaction am 30. August.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

Nachdruck verboten.

L. Leipzig, 30. August. (Wegen fahrlässiger Tödtung) ist der Heilbeflissene Johannes Harbeck in Flensburg von dem dortigen Landgericht zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Am 21. November v. Jahres erkrankte der Sohn eines gewissen D. Nachdem der Knabe anfangs durch einen Kurpfuscher behandelt war, wurde am 25. November der Angeklagte berufen, welcher als Homöopath und Naturarzt prakticirt. Er erklärte, der Knabe leide an den Zähnen und an allgemeiner Störung der Ernährung, es sei überhaupt alles krank an dem Kinde. Er stellte mit dem Thermometer 39 Grad Fieber fest und meinte, es sei wenig Hoffnung vorhanden. Er verordnete zunächst lauwarme Umschläge um den Magen und öffnete das Fenster, da die Zimmerluft eine sehr schlechte war. Auch kalte Umschläge und Packungen verordnete er, sagte aber nicht, wie oft dieselben vorzunehmen seien. Am 5. December bekam der Knabe Krämpfe. Harbeck meinte, derselbe sei zum Baden zu schwach und gab deshalb, um etwas zu thun, sechs Pulver. Die Eltern wurden ängstlicher und riefen einen Dr. Schulz. Dieser stellte Lungenentzündung fest, entfernte sofort den Leibumschlag und verordnete Tokayer Wein. Nach der Entfernung des kühlenden Umschlages und dem Genusse des feurigen Weines nahm die innere Hitze schnell zu, und an demselben Tage noch war das Kind eine Leiche.

Herrn Harbeck wurde nun die Schuld an diesem Todesfall aufgebürdet. Nach dem medicinischen Gutachten, welches sich die Strafkammer erstatten ließ, hatte das Kind an einer eiterigen Brustfellentzündung gelitten, zu welcher ein Lungen-Oedem hinzutrat. Die Erkrankung war eine solche, sagt das Gutachten, daß jeder wissenschaftlich Gebildete sie mehrere Tage vor dem eingetretenen Tode erkennen mußte. Bereits am 26. November hätte das Leiden als croupöse Lungenentzündung diagnosticirt werden müssen, wie Dr. Schulz, als er gerufen wurde, sogleich richtig gesagt habe. Der Angeklagte hat aber, heißt es im Urtheil, den wahren Krankheitszustand nicht gekannt. Seine Angaben, daß das Leiden in allgemeiner Ernährungsstörung und dergleichen beruhe, sind allgemeine Phrasen. Seine Unkenntniß des Wesens der Krankheit findet ihre Erklärung in dem Mangel an Kenntnissen überhaupt. Er war früher Schreiber, und die Kenntnisse, die er sich später privatim angeeignet, können nur geringe sein. Unter diesen Umständen war es in hohem Grade fahrlässig, wenn der Angeklagte die Behandlung des Kindes übernahm, trotzdem daß er wußte, daß er nicht genug Kenntnisse besaß; er mußte sich sagen, daß hier eine Krankheit vorliege, die vermuthlich zum Tode führen würde. Auch in der Behandlung hat er fahrlässig gehandelt. Während der zehntägigen Krankheit hat er den Knaben nur fünfmal besucht, davon je zweimal ganz am Anfang und kurz vor dem Tode, obgleich er ganz in der Nähe wohnte und das Kind beständig fieberte. Wenn er, wie er behauptet, keine Zeit hatte, so mußte er von der Behandlung zurücktreten. Auch hätte er seine Behandlungsweise genauer anordnen müssen. Bei richtiger Behandlungsweise würde der Tod nicht eingetreten sein, wenigstens nicht so früh. Die Nachlässigkeit des Angeklagten ist die Ursache des Todes. Ein nach allopathischen Regeln handelnder Arzt würde auf die Stärkung des Herzens bedacht gewesen sein, und dieser Zweck war mit kräftigenden Mitteln zu erreichen. Auch nach den Regeln der Naturheilmethode war sorgfältige Behandlung und Anpassung der Mittel durchaus erforderlich. Die Erfahrung lehrt, daß croupöse Lungenentzündung regelmäßig zu heilen ist. Wenn der Knabe nicht überhaupt genesen wäre, so würde er doch bei sachgemäßer Behandlung erst später gestorben sein. Der Angeklagte hat also, so schließen die Urtheilsgründe, die nöthige Aufmerksamkeit, zu der er vermöge seines Berufes verpflichtet war, aus den Augen gelassen (§. 222, 2) und war deshalb wegen fahrlässiger Tödtung zu bestrafen.

Die Revision, welche der Angeklagte eingelegt hatte, beruhte in der Hauptsache auf Beschränkung der Vertheidigung. Er beschwerte sich darüber, daß das Gericht nicht das Gutachten des Prof. Dr. med. Eduard Reich in Glücksburg und des Homöopathen Dr. Heinicke in Leipzig eingeholt habe. Beide seien staatlich anerkannte Aerzte und Capacitäten. Das Urtheil beruhe auf den Gutachten des Kreis-Physicus und der wissenschaftlichen Deputation in Berlin, welche beiderseits der Homöopathie feindlich gesinnt seien. Schließlich werden noch die Feststellungen als ungenügend bezeichnet. — Der Vertheidiger knüpfte an den letzten Punct an und behauptete, die Frage des ursächlichen Zusammenhanges sei rechtsirrthümlich entschieden. Das Urtheil sei nichts als die Umschreibung des Satzes: „Das Kind ist unter den Händen eines Pfuschers" gestorben, statt unter den Händen eines wissenschaftlichen Arztes, und deswegen verurtheilen wir den Pfuscher. Es hätte immerhin festgestellt werden müssen, daß Maßregeln unterblieben sind, die den Tod verzögert haben würden, es sei aber nur gesagt, der Angeklagte habe den Tod verursacht. Das Gericht habe nicht den Muth gehabt, zu sagen, daß Maßregeln vom Angeklagten verordnet seien, die den Tod beschleunigen mußten. — Der Reichsanwalt bestritt, daß die Revision als materielle, auf das sachliche Material sich beziehende, aufzufassen sei und wies darauf hin, daß die processuale Rüge deswegen unbegründet sei, weil dem Gerichte die Wahl des Sachverständigen freistehe.

Hierauf erfolgte seitens des Reichsgerichts die Verwerfung der Revision.

Zoologischer Garten.

* Durch die am 26. August erfolgte Geburt von vier Löwen ist der gegenwärtige Bestand unseres Zoologischen Gartens an den genannten Raubthieren auf 27 Stück gestiegen, eine Anzahl, welche hinreichen würde, ein halbes Dutzend Zoologischer Gärten genügend mit Löwen zu versorgen. Allein seit Anfang Juli haben 12 Löwen im hiesigen Garten das Licht der Welt erblickt; ein für den Garten hocherfreuliches Resultat, um welches derselbe von vielen anderen gleichen Instituten beneidet werden dürfte. Die Mutter der jüngst geborenen Löwen hat den Garten nun bereits mit 33 Sprößlingen beschenkt, welche sämmtlich großgezogen wurden, und zu denen auch die beiden Löwinnen gehörten, welche im Juli dieses Jahres warfen. Erwähnen wollen wir noch, daß zur Zeit der Fütterung die jüngst geborenen Löwen auf kurze Zeit zur Schau gestellt werden, da ihre Mutter sehr ruhigen Temperaments ist.

Am heutigen Sedantage beträgt das Eintrittsgeld für den Zoologischen Garten nur 30 ₰ für Erwachsene und 15 ₰ für Kinder; Nachmittag von 4 Uhr ab findet großes Gartenconcert statt; in der Rollschuhbahn Concert bis Abends 11 Uhr von der Beier'schen Capelle.

Nachtrag.

* Leipzig, 1. September. Die socialdemokratischen Agitatoren und die socialdemokratische Presse erringen bekanntlich einen sehr großen Theil ihrer Erfolge dadurch, daß sie vor die wenig unterrichtete und leichtgläubige Menge mit dreisten Behauptungen hintreten, welche sich, wenn man der Sache auf den Grund geht, in den meisten Fällen als falsch und unbegründet herausstellen, ihre Wirkung aber deshalb nicht verlieren, weil die gegnerischen Parteien sich nicht die Mühe nehmen, die Behauptungen zu widerlegen. Wir unsererseits haben, so viel es uns möglich war, stets die gegentheilige Praxis zu üben gesucht, und nehmen deshalb Anlaß, uns heute mit der nachstehenden Mittheilung des socialistischen „Berliner Volksblatt" näher zu beschäftigen. Dieses Blatt schreibt:

Die „unpraktischen Socialdemokraten", welche nach dem Geschwätz der Gegner gar keine Befähigung für gesetzgeberische Arbeiten haben sollen, sind sonderbarer Weise die Urheber des besten gewerblichen Schiedsgerichts, welches wir in Deutschland haben: nämlich des Leipziger. Der Entwurf zu diesem Schiedsgericht, welches selbst in der Schweiz und in Frankreich als mustergiltig anerkannt wird und vielfach nachgeahmt worden ist, wurde von dem Leipziger Arbeiterbildungsverein, der bekanntlich socialdemokratisch war und einige der bekanntesten Socialdemokraten zu Mitgliedern zählte, ausgearbeitet und von dem Rathe der Stadt Leipzig, der damals noch arbeiterfreundlich zu scheinen wünschte, unverändert angenommen. Er giebt den Arbeitern und Arbeitgebern ganz gleiche Rechte und bringt das allgemeine Stimmrecht, auch das der Frauen, zu voller Geltung. Kurz, es ist für die Gerechtigkeit der Entscheidungen in ausgedehntestem Maße und in wirksamster Weise gesorgt, und die natürliche Folge ist das absolute Vertrauen sowohl der Arbeiter, als der Arbeitgeber in die Entscheidungen dieses Schiedsgerichts, dessen segensreiche Thätigkeit es bis jetzt vor den Angriffen der Reaction bewahrt hat.

Was ist nun an der vorstehenden Mittheilung Wahres? Die Einsetzung des Leipziger Gewerbeschiedsgerichtes wurde seiner Zeit hauptsächlich von der hiesigen Gewerbekammer betrieben, und von dieser ist auch ein Entwurf für das Statut beim Rath eingereicht worden, der schließlich zwar nicht unverändert, aber doch in seinen Hauptgrundzügen angenommen worden ist. Aus der Begründung, mit welcher die Gewerbekammer diesen Entwurf überreichte, geht hervor, daß die Kammer bei der Aufstellung „bemüht war, die Ansichten aus den hiesigen Arbeiterkreisen kennen zu lernen", und daß bei einigen Paragraphen auf die „Wünsche" des Arbeiterbildungsvereins Bezug genommen worden ist. Das ist doch etwas wesentlich Anderes, als das „Berliner Volksblatt" behauptet. Ob übrigens der Arbeiterbildungsverein, mit welchem der hiesige Rath direct durchaus keine Fühlung gehabt hat, in damaliger Zeit schon socialdemokratisch war, ist auch sehr zweifelhaft.

* Leipzig, 1. September. Am heutigen Morgen sind die beiden Infanterie-Regimenter Nr. 106 und 107 aus ihren Kasernen in die Cantonnements abmarschirt, und zwar in der befohlenen Weise, das erstgenannte Regiment unter Ueberschreiten der Parthe über Schönefeld nach Taucha und Umgegend, das andere Regiment über Sellerhausen ꝛc. nach Brandis und Umgegend. Am künftigen Montag früh beginnen die Uebungen der beiden Brigaden Nr. 47 und 48. Am Mittwoch ist Rasttag, während vom Donnerstag ab die Brigaden gegeneinander manövriren. Zu Leistung der Proviantfuhren ꝛc. sind aus den verschiedensten Ortschaften der Umgegenden zahlreiche Geschirre requirirt worden.

* Leipzig, 1. September. Betreffs des Festzuges weisen wir nochmals darauf hin, daß derselbe folgenden Weg nimmt: Grimmaische Straße, Markt, am Rathhause vorbei um das Denkmal herum zur Petersstraße, über den Obstmarkt und die Weststraße zum Schützenhause. Die Kranzspender treten am Salzgäßchen aus dem Zuge, legen den Kranz am Denkmal nieder und reihen sich am Barfußgäßchen wieder ein.

— Heute, am Sedantage, wird während des Festzuges ein Arzt auf der I. Sanitätswache (Hainstraße 14) anwesend sein.

— Stadttheater. Um auch den Abonnenten der zweiten Serie im Laufe dieser Woche die „Reise um die Erde" vorzuführen, findet ein Wechsel der Serien I und II derart statt, daß auf Donnerstag, den 6. d. Mts., Serie II roth (statt Serie I grün) und auch Freitag, den 7. d. Mts., Serie I grün (statt Serie II roth) fällt. Zur Feier des Sedantages findet heute Abend im Alten Theater eine volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt, welche ein dem Charakter des Tages Rechnung tragendes Festspiel: „Das eiserne Kreuz" von Wichert, ferner den zweiten Act aus dem „Freischütz" und zum Schluß das Vaudeville „Guten Morgen, Herr Fischer" bringt.

— Vom Stadttheater. Mit dem September zieht frisches Leben in die Welt des Theaters ein und die Direction ist eifrig bemüht, das Repertoire werthvoll und vielseitig zu gestalten. Besonderes Augenmerk wird dem Schauspiele zugewendet werden und wir erregen gewiß die Aufmerksamkeit unserer Leser, wenn wir eine kurze Uebersicht der Novitäten und Neueinstudirungen hier geben, die schon in nächster Zeit dem Publicum vorgeführt werden. An classischen Dramen seien zunächst Macbeth und Demetrius (in der Bearbeitung von Sievers) erwähnt, deren Inscenirung mit einer Sorgfalt vorgenommen wird, die der Bedeutung beider Dramen entspricht. Daran schließen sich die Schauspiele „Fromont jr. und Risler sen." von Daudet und Belot (für Leipzig noch Novität) „Cyprienne", sowie das neue Anzengruber'sche Dialectstück „Stahl und Stein". Das heitere Genre wird repräsentirt durch das Scribe'sche Lustspiel „Die Erzählungen der Königin von Navarra", ferner durch eine deutsche Novität: „Die wilde Rose" von Wilhelm Teschen — ein Lustspiel, das sich viele Freunde erworben dürfte. Außerdem bringt die nächste Zeit schon zwei neue den Abend füllende Schwänke: „Die blaue Grotte" von Pohl und „Die Hochzeit des Reservisten" von Zell. Diese hier aufgeführten Stücke sind die Hauptingredienzien des Schauspiel-Repertoires der nächsten Zeit. Eine Uebersicht Dessen, was die ganze Saison uns dann noch auf diesem Gebiete bringen wird, behalten wir uns noch vor. — In der Oper ist die nächste Novität die Oper „Hamlet" von Ambroise Thomas mit Herrn Perron in der Titelrolle und Frau Baumann als „Ophelia".

— Noch im Laufe dieses Jahres erscheinen zwei bedeutende Gastspiel-Ensembles auf unserer Carolabühne. Vom 1. bis 20. November gastiren dort die „Münchener", die sich bekanntlich der wärmsten Sympathien der Leipziger erfreuen, und im December die „Meininger". Lange Jahre sind verstrichen, seit die „Meininger" in unserer Stadt weilten; mit um so größerer Freude dürfte man sie jetzt begrüßen. Ihre Vorstellungen umfassen die Zeit vom 1. bis 18. December.

— Wie aus den Tagesanzeigen ersichtlich, veranstaltet die Direction des Krystallpalastes heute eine volksthümliche Sedanfeier in den schönen Räumen des Etablissements. Schon Nachmittags findet Concert statt. Abends concertiren abwechselnd die Capellen des Herrn Büchner und die ungarische Nationalcapelle des Herrn Farkas Mór, bei günstigem Wetter findet italienische Nacht mit prachtvoller elektrischer Illumination des Gartens statt und endet das Fest mit Tanzbelustigungen in den oberen Sälen. Das Entrée beträgt pro Person 60 ₰, jedoch haben alle sich im Umlauf befindlichen Billets gegen eine Nachzahlung von pro Person 30 ₰ Giltigkeit. In der Alberthalle findet Künstlervorstellung mit neuem Programm statt. Bei etwa eintretendem ungünstigen Wetter ist seitens der Direction die Einrichtung getroffen, daß schon eine Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Eintrittspreisen stattfindet. Der Eingang zu den Vorstellungen ist Portal links, während der Zutritt zur Sedanfeier durch das Mittelportal zu nehmen ist.

— Diese Woche bringt das Kaiser-Panorama (Grimmaische Straße 24) Ansichten aus Oberitalien, und zwar sind es die Ansichten von den unvergleichlich schönen Gegenden der oberitalienischen Seen. Ganz besonders sind es der Lago Maggiore und der Comersee, welche vertreten sind, und man kann sich nach den Bildern sehr wohl einen Begriff der dort anzutreffenden landschaftlichen Pracht und Herrlichkeit machen. Ein Besuch des genannten Panoramas ist in dieser Woche demzufolge ganz besonders empfehlenswerth.

— Am Mittwoch, den 12. d. M., wird, wie aus dem Anzeigentheile des Blattes ersichtlich, die dritte ordentliche Versammlung des Lehrerinnen-Vereins stattfinden. Auf der Tagesordnung steht dieses Mal zunächst ein Gegenstand, der durch seine Bedeutung für unsere nationale Bildung das Interesse der Lehrerinnen in hervorragender Weise beansprucht, nämlich „Die Bedeutung Schiller's für die Schule". Der zweite Gegenstand, über den zu sprechen Herr Professor Dir. Dr. Nöldeke die Güte haben wird, verdient besonderes das Interesse der Lehrerinnen, weil Redner gerade durch die Sorge um ihre Wohlfahrt zu seiner Wahl veranlaßt worden ist: Das Versicherungswesen mit besonderer Bezugnahme auf die Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen. Der Besuch der Versammlung sei deshalb als ein in jeder Beziehung lohnender bestens empfohlen.

* Leipzig, 1. September. Bei der Erwerbung des ehemaligen Logenhauses an der Schulstraße durch die Innung geprüfter Maurer- und Zimmermeister Leipzigs und Umgegend wurde hauptsächlich auch der Zweck ins Auge gefaßt, in dem bekanntlich den Namen „Innungshaus zur Bauhütte" führenden eigenen Heim eine fortwährende Ausstellung von Bauartikeln, Neuheiten und Patenten zu veranstalten und damit den Innungsgenossen sowohl als sonstigen Interessenten die Möglichkeit zu bieten, sich stets ohne viel Mühe an einer Centralstelle Kenntniß von Dem und Jenem verschaffen zu können. Diese Ausstellung ist nunmehr eröffnet und wird sicher einem wirklichen Bedürfnisse abhelfen.

— Der Turnverein der Südvorstadt, welcher zu Michaelis aus der bisherigen Turnhalle in der Orthopädischen Heilanstalt (Zeitzer Straße 10) in seine eigene neuerbaute Halle nach der Moltkestraße übersiedelt, hat